

II. Section. Populäre Ornithologie.

Eine Fasanen-Jagd an der Persisch-Russischen Grenze.

(Fortsetzung.)

Um Mitternacht war ich bereit, und eine halbe Stunde später erschien mein Mann und ein Freund, mit Vorderladern bewaffnet und von einem riesigen, schwarzen Hunde, halb Bullenbeisser, halb Wachtelhund, begleitet. Da sich aber seine Leistungen als besser erwiesen, als seine Gestalt, will ich bei seinem elenden Aussehen nicht verweilen. Nach zweistündigem Marsche machten wir beiläufig um 3 Uhr Morgens an der Grenze einer grossen Waldstrecke Halt, von der zu dieser frühen Stunde sehr wenig zu sehen war. Noch eine halbe Stunde Weges, und wir standen bei einigen grossen Bäumen still, und warteten darauf, dass die Hähne zu balzen begännen und uns zeigten, wo die Vögel aufgebäumt wären. Im Finsternen mit gespitzten Ohren zu warten, um den leisesten Ton aufzufangen, ist eine langweilige Sache, die Minuten kamen mir wie Stunden vor. Endlich wurde ein leises Balzen, weit zur Linken — gerade bevor die Dämmerung anbrach — durch ein anderes zu unserer Rechten beantwortet, und bald schien der ganze Wald von Hähnen zu wimmeln. Das Balzen dauerte einige zwanzig Minuten und dann kam der Laut des Flügel-schlages, wie irgend ein Vogel abflog, um zu äsen. Als es licht wurde, fand ich mich inmitten der schönsten Scenerie, welche ich jemals erblickt hatte, viel zu grossartig, als dass meine Feder sie beschreiben könnte, denn die Farbentöne des Frühherbstes auf den bewaldeten Hügelabhängen könnten nur durch einen grossen Künstler richtig wiedergegeben werden. Die Landschaft hatte für meine zwei Gefährten keinen Reiz und so drangen wir, als es nun ganz hell geworden war, hinab, in das hohe Unterholz im Thale, und da die Blätter mit schwerem Thau beladen waren, wurden wir in kürzester Frist durch und durch nass. Wenn irgend etwas vor mir aufgeflogen wäre, es wäre in diesem dichten Versteck vollkommen sicher gewesen, und selbst Nikita (von dem behauptet wurde, dass er niemals einen Fasan gefehlt habe) eröffnete die Jagd mit einem Fehlschuss auf eine Henne, welche sein Hund dicht neben ihm aufgestöbert hatte. Bald wurde das Dickicht lichter, und der dritte Mann — der wie

ich beifügen will, wie ein geriebener Schurke aussah, und, so glaube ich, auch ein solcher war — schoss den ersten Vogel, eine Henne. Es war dies lange bevor ich zum ersten Schusse kam, und es kostete drei Schüsse, bevor ich endlich etwas traf, denn das Gehen war schwierig, denn man glitt entweder beständig an dem Hügelabhänge aus, unter hängenden Zweigen püirschend, oder lugte nach dem Hund und den Schüssen der Anderen, wenn gerade ein Vogel aufgestöbert war. Vögel gab es in Menge, und nachdem ich eine zweite Henne geschossen, gelang es mir durch grosse Behendigkeit gerade eine Minute vor den beiden anderen Männern zu dem schwarzen Hunde hinauf zu laufen, der sehr fest stand. Indem ich ihn vorwärts trieb, brach er ein, und auf flog ein hübscher Hahn, seine Federn glänzten wie Gold, als sie die Sonne traf. Ich schoss ihn flügelahm, und der Hund trieb ihn sehr geschickt zurück, obwohl ich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, beifügen muss, dass er mir in den Schuss lief, auf welches Betragen mich sein Herr mit grosser Genugthuung aufmerksam machte.

Ich beschloss ein wenig auszuruhen und liess die anderen Beiden allein weiter jagen, und so zogen sie, nachdem sie mir die Grenzen der Gegend, welche sie abzusuchen gesonnen waren, bezeichnet hatten, von dannen. Ich zog meine nassen Stiefel aus, und nachdem ich mich eine halbe Stunde lang gesonnt und einen kleinen Imbiss eingenommen hatte, fühlte ich mich wieder behaglich und glücklich. Der Tag war lieblich, und ich würde noch länger geruht haben, wenn mich nicht drei aufeinanderfolgende Schüsse dazu veranlasst hätten, meine Stiefel anzuziehen, und eilends dem Knalle nachzueilen. Ich konnte den Hund nicht wieder erreichen, und bis 1 Uhr hatte ich nur eine einzige Henne meiner geringen Jagdbeute zugefügt. Die Anderen hatten drei Vögel erlegt, lauter Hennen. Wir beschlossen zu frühstücken, und ich schlug vor zu einem kleinen, weissen, steinernen Hause emporzuklimmen, welches ich etwa in einer Entfernung von einer Meile vor uns erblickte — ein Vorschlag, welchen die Anderen missbilligten, da sie im Walde Halt zu machen wünschten; aber ich liebe es die Bewohner eines jeden Landes, in dem ich mich gerade befinde, kennen zu lernen, und so mussten mir, da ich die Schnäpse mit mir führte, die Anderen wider Willen folgen.

(Fortsetzung folgt.)

III. Section. Geflügel- und Taubenzucht.

Vom Eierlegen.

Mittel dasselbe zu befördern.

(Fortsetzung.)

Wenn eine Henne brüten will, wird man auf ihre Brutlust durch folgende Symptome aufmerksam gemacht; sie gluckst, pickt hier und da, ohne viel Nahrung zu sich zu nehmen, lässt den Hahn nicht mehr zu; ihr Bauch wird brennend heiss und verliert die Federn; hierauf endlich bleibt sie im Neste sitzen.

Keine Henne darf zur Bebrütung mehr als ein Dutzend ihrer eigenen Eier erhalten. Die Brahma's, die Cochinchina's und die Langshan's machen in Folge ihrer Grösse eine Ausnahme von dieser Regel und

können ihrer 15 bekommen. Man kann ihnen weniger unterlegen, darf aber diese Zahlen nicht überschreiten. Man muss ihnen eine Aufgabe stellen, aber keine übertriebene, auf die Gefahr hin, erstens, unseren Bundesgenossen eine übertriebene Plage zu bereiten, welche alle erdenkliche Mühe haben werden, ihr zu zahlreiches Gelege zu unfassen und an zweiter Stelle, auf die Gefahr hin, unseren eigenen Zweck zu verfehlen, in Folge dessen, dass die Eier, welche die Durchschnittszahl unserer Bruthenne überschreiten, zu lange Zeit die nothwendige Wärme entbehren müssen.

In Wirklichkeit wird Folgendes geschehen:

Flach auf ihre Eier niedergedrückt, welche unter ihrem von Federn entblösten und brennend heissen Bauche, in Berührung mit ihrem nackten Fleische

kommen, wird unsere Lieblingshenne denselben, ihrem theuersten Schätze, ihre mütterliche Wärme mittheilen.

Durch die vereinigte Thätigkeit ihrer Flügel, ihrer Füße und ihres Schnabels bemüht sie sich allmählich, um eines nach dem andern der Eier in die Mitte zu bringen, welche sich an der Peripherie befinden, so dass auf jedes derselben, so wie es die Reihe trifft, dieselbe Menge von Wärme vertheilt werde.

Diese Arbeit vollzieht sich mit einer Regelmässigkeit, welche ihre ganze Hühner-Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und man wird einsehen, dass sie mit ihrem besten Willen, wenn man ihr zu viele Eier untergeschoben hat, nicht im Stande sein wird, alle Eier gleichzeitig mit ihrem Körper in Berührung zu bringen; der Ueberschuss wird sich von dem Wärmeherd entfernen und unter die Flügel gleiten, wo er sich mehr oder weniger abkühlen muss.

Die Ueberladung ist die Quelle zahlreicher Misserfolge: Verunglückte Bruten, Tod innerhalb der Eischale, mühseliges Ausschlüpfen, unregelmässige Geburten, durch Intervalle von zwei bis drei Tagen von einander getrennt; schwache Körperbeschaffenheit der Küchlein u. s. w.

Wir haben gesehen, wie sich unser Bundesgenosse betrügt, nachdem er mit den Eiern versehen wurde, die er zum Ausschlüpfen bringen soll. — Wir werden uns nunmehr von einem anderen Gesichtspunkte aus mit diesem braven Thiere beschäftigen; von dem der Sorgfalt, welche man ihm während des Brütens zuzuwenden hat.

Man muss ihn nach besten Kräften bei seiner Arbeit unterstützen. Mehrere Züchter haben die Gepflogenheit, ihre Bruthennen zwei Mal des Tages wegzunehmen und ihnen jedes Mal 10 bis 12 Minuten Erholung zu gönnen. Andere nehmen sie nur ein Mal weg und gewähren ihnen 20 bis 25 Minuten.

Beide Systeme haben ihr Gutes. Nichts desto weniger ziehe ich das Zweite vor und bringe es in Anwendung, da es mir einen doppelten Vortheil zu gewähren scheint. Vor allem vereinfacht es die Mühe-waltung des Züchters. An zweiter Stelle gestattet es der Bruthenne, die durch lange Einsperrung erschöpft ist, sich vollständiger zu erholen. Es geschieht manchmal, dass die Bruthenne, sobald sie einmal das Nest verlassen hat, einige Augenblicke lang wie todt daliegt. Diese Zeit geht gänzlich verloren. Die Zeit, die man ihr gönnt, soll dazu verwendet werden, ein Staubbad zu nehmen, zu fressen und zu saufen, dann etwas Bewegung zu machen. Kann dies Alles in 10 bis 12 Minuten geschehen?

Ich gestatte nichts desto weniger ausnahmsweise das doppelte Aufstehen täglich allen jenen Hennen, die ich, sei es nun in Folge eines zu sehr verlängerten Brütens, sei es aus irgend einer anderen Ursache erschöpft finde.

(Fortsetzung folgt.)

Wie kann man die Hühnerhaltung in Städten einträglich machen?

(Fortsetzung.)

Wenn man sich heurige Hühner einschafft, ist es gut auch einen jungen Hahn zu kaufen und ihn so lange bei den Hennen zu lassen, bis sie zu legen beginnen, denn meiner Ansicht nach beginnen sie damit dann etwas früher. Sobald dies eingetreten ist,

kann der Hahn als überflüssig entfernt werden. Wenn man den Hahn behält, ist es auch schwerer die Hennen vom Brüten abzubringen und bereitet man auch seiner Nachbarschaft keine Freude, die durch das Krähen belästigt wird.

Bezüglich der Fütterung mag Folgendes bemerkt werden: Vor Allem ist ein Topf unentbehrlich, der an einem passenden Platze, wohin keine Sonne kommt, aufgestellt sein soll, um die Abfälle der Küche und des Mittagmahles — wie Stückchen von Fleisch, Fett und Brod, Kartoffelschalen u. dgl. — aufzunehmen, welche dann nur in der sogleich zu beschreibenden Weise verabreicht werden sollen. In den Topf soll man nichts Grünes ausser den Spitzen der Zwiebel werfen, und es ist besser auch diese, welche die beste grüne Nahrung ausmachen, mit dem übrigen Grünzeug zusammen zu geben.

Der Topf soll jeden Morgen mit nur so viel Wasser, als gerade nöthig ist den Inhalt zu kochen und das Futter abzubrühen, auf den Herd gestellt und nur so viel Salz, wie man zu einer Suppe nimmt, in denselben gethan werden, denn mehr wäre von Uebel. Wenn das Ganze gekocht ist, leert man es in einen Kübel oder dergl. und giesst alles Wasser ab, das man dann dazu benützt, um das Frühstück möglichst trocken anzumachen, wozu man Gerstenschrot oder Gerstenmehl nehmen soll. Um etwas Abwechslung hineinzubringen mag man zweimal die Woche ein wenig von Thorleys Gewürz dem Futter beimengen und zwei andere Male etwas Cayennepfeffer mit dem Gerstenschrot mitkochen, was viel besser ist, als ihn mit dem weichen Futter zu mischen.

Eine Hand voll Gerste oder Weizen soll man öfter mit dem Mehl oder Schrot zusammenkochen, nachdem man sie über Nacht hat in Wasser anschwellen lassen. Kartoffel und Reis sind wenig zu empfehlen, da sie hauptsächlich aus Wasser und Stärke bestehen, was nur die Fettbildung fördert.

Fleischmehl kann man für 10 kr. das Pfund (viel billiger im Grossen) kaufen, wovon man gut thut, für jedes Huhn eine viertel Unze täglich dem Gerstenschrot oder dem weichen Futter zuzusetzen. Von diesem soll man ihnen gerade so viel geben, als sie mit Begierde, ohne etwas überzulassen, aufzehren.

Complicirte künstliche Futtermittel mag man Leuten überlassen, die sich ihre Hühner etwas kosten lassen können, aber unser Zweck ist es durch die Hühner einen Reinertrag herauszuschlagen.

Die besten Futterschüsseln kann man sich selbst aus den unteren Theilen von Käseschachteln machen, wobei einem eine Schüssel auf ungefähr 6 kr. zu stehen kommt. Man schneidet die Schachtel ab, so dass nur ein 2 Zoll hoher Rand bleibt, den man durch einige Nägel an den Boden und an seinen Enden festmacht. Man kann dann noch zwei Holzleisten kreuzweise an den Boden nageln, damit er fester wird und nicht unmittelbar auf der Erde aufliegt. Diese Schüsseln lassen sich mit einer gewöhnlichen Strohbürste scheuern, und man soll sie immer gleich aus dem Hühnerstall herausnehmen, sobald die Hühner mit ihrer Mahlzeit fertig sind.

Mittags sollte man nur Grünes füttern, das aus Blättern von Zwiebeln, Salat, Kohl, Rüben, Gras etc. bestehen kann, die man klein zerschnitten ihnen in die Futterschüsseln gibt. Man thut gut, stets zwei von diesen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. \(Fortsetzung.\) 165-166](#)